

## Predigt über 2. Kor. 6, 1-10; Invocavit, 18.02.2018, Ispringen

„Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt. Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils! Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten, in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.“

Ihr Lieben,  
ihr habt auf dem Gottesdienstblatt heute ein Bild vor Augen.



Im Hintergrund, an der grauen Wand, da sehe ich die Schatten von Gitterstäben. Aber nicht nur diese Gitterstäbe, sondern auch die in Ketten gelegten Hände weisen mich darauf hin, wo sich der abgebildete Mensch befindet. Er sitzt in einem Gefängnis, vermutlich in einem alten Verließ, wo Menschen eben nicht nur eingesperrt, sondern zusätzlich auch noch in Ketten gelegt wurden, um auf noch eine Nummer sicherer zu gehen.

Ich würde lügen, wenn ich behaupten würde: Auf diesem Bild bekommen wir den Apostel Paulus zu sehen. Nein, natürlich

nicht. Dieses Bild ist eine Fotografie, und Fotoapparate gab es damals noch nicht. Und doch zeigt uns dieses Bild eine Situation, in der sich auch der Apostel Paulus gegen seinen Willen befand. –

Aus aktuellem Anlass neige ich am heutigen Sonntag sogar dazu, den Gefangenen auf dem Bild nicht nur mit dem Apostel Paulus, sondern auch mit dem - Gott sei's gedankt - wieder freigelassenen Journalisten Deniz Yücel zu vergleichen. Die Gefangenschaft in einem Kerker, dazu verschärfte Sicherheitsmaßnahmen, nur wenig Licht, besonders harte Haftbedingungen, zusammengekauert auf dem Boden; die persönliche Zukunft ist ungewiss, sie liegt in den Händen willkürlicher Rechtsprechung, vielleicht lebenslänglich oder gar Verurteilung zum Tod.

Das alles ist durchaus vergleich mit der Situationsbeschreibung, die der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth schreibt. In einem emotional sehr aufgeladenen Brief teilt er seiner Gemeinde mit, dass er in Bedrängnissen steckt. Bedrängnis ist hier ein anderes Wort für Schraubstock, nur damit wir mal wissen, wie ihm zumute war. Ich bin

gefangen in Nöten und Ängsten, ich liege wehrlos im Gefängnis, erdulde viele Schläge, finde keinen Schlaf, von meinem Hunger ganz zu schweigen, und von der üblen Nachrede, die unter euch über mich grassiert, will ich gar nicht erst reden.

Ihr Lieben, der Apostel Paulus erleidet so viel Unrecht, dass man als Außenstehender wirklich nicht begreifen kann, wie er dennoch so voller Zuversicht und guten Mutes sein kann.

Ich sehe in das Gesicht dieses Mannes dort im Kerker. Es ist nicht Paulus, ich weiß. Aber sein Gesicht, sein Gesichtsausdruck, so mild, so freundlich, so zuversichtlich, so vertrauensvoll, so ruhig und friedlich – in diesem Gesicht spiegelt sich für mich wider, was der Apostel über seinen Gemütszustand beschreibt.

Kein Klagen, kein Schreien, keine Wut, keine Aggression, keine Verzweiflung, keine Enttäuschung, keine Resignation, nicht einmal Angst – nichts dergleichen empfindet und erlebt Paulus mit sich selbst.

In diesen schweren Zeiten der Versuchung, wo andere schon ihren Ehemännern schon nahegelegt haben: „*Hiob, sage Gott an und stirb.*“ - in Zeiten der Anfechtung, wo der Glaube und das Gottvertrauen auf dem Prüfstand stehen, da liegt die Versuchung nahe, sich von Gott abzuwenden.

Paulus weiß davon, aber er widersteht dieser Versuchung. „**Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Dienst nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes.**“ Und Diener zeichnen sich aus durch Treue und Gehorsam.

Ja, die Chance wäre da, vielleicht sogar verständlich, wenn sich Paulus und seinesgleichen gegen Gott versündigen würden. Er könnte alles hinschmeißen, seinen Auftrag, sein Apostelamt, seinen Glau-

ben und seinen Gott. Alles hinschmeißen. Das würde ihm viel ersparen. Er käme sofort aus dem Gefängnis frei, Ketten und Stockschläge würden ihm erspart bleiben, ebenso wäre er nicht dauernd der üblen Nachrede ausgesetzt, den ständigen Anfeindungen und Verdächtigungen seitens vieler Gemeindeglieder in Korinth. Alles Elend würde ihm erspart bleiben, wenn er - wie gesagt – einfach alles hinschmeißen würde.

Doch das wiederum würde für Paulus etwas Unverzeihliches bedeuten: Er würde Verrat begehen müssen; so wie Petrus vor wenigen Jahren. Verrat an seinem Gott und Herrn Jesus Christus. Paulus müsste seinen Glauben verleugnen und die Botschaft des Evangeliums für null und nichtig erklären. Paulus müsste dem widersprechen, was der Vater im Himmel durch seinen Sohn Jesus Christus für uns alle getan hat.

Nein, so schreibt er, „**wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Dienst nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes.**“ - Treu und Gehorsam! Das heißt: Festhalten ist angesagt; festhalten statt hinschmeißen, dranbleiben statt weglaufen, treu bleiben statt sich verbiegen, Glaubensstärke beweisen statt Anfechtungen nachgeben. Zuversicht an den Tag legen statt sich der Verzweiflung an den Hals zu schmeißen, Geduld haben und sich bei dem Herrn Jesus Christus verankern.

So sieht das aus, ihr Lieben, wenn sich Menschen wie Paulus ganz der Gnade Gottes anbefehlen. Wenn sich Menschen wie Paulus der Fürsorge und des Schutzes anvertrauen, die bei Gott zu finden sind. Sich der Gnade Gottes, der Führung Gottes anvertrauen, insbesondere in den Schraubstockzeiten des Lebens. Das ist etwas, was der Apostel Paulus seinen Gemeindegliedern in Korinth nachdrücklich ans Herz legt.

Denn was er gerade erlebt und durchmacht, dass kann genauso gut jeder mal erleben.

Und darum ermuntert und ermahnt und ermutigt er seine Glaubensgeschwister mit diesen Worten: **„Als Mitarbeiter ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt.“**

Vergeblich die Gnade Gottes empfangen, das heißt: sie einmal empfangen und nicht daran festhalten.

Zuerst an der Gnade Gottes festhalten und sie dann wieder loslassen. Dann war's vergeblich. Vergeblich heißt: in guten Zeiten sich an der Gnade Gottes erfreuen, und in schlechten Zeiten nicht mehr auf die Gnade Gottes zu vertrauen.

**„Haltet fest daran, dass Gott gnädig ist!“** das ist die Kernbotschaft eines Apostels, der in den Schraubstöcken des Lebens steckt. Mut machen möchte er, den Glauben stärken er, in den Anfechtungen des Lebens an Gottes Gnade festhalten. Das möchte er anderen ans Herz legen.

**„Als Mitarbeiter ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt. Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“**

Unser Gott ist gnädig, und unser Gott hilft! Die Uraltbotschaft hatte Gott schon vor vielen Jahrhunderten ausrufen lassen. Damals war der Prophet Jesaja Gottes Bote in einer krisengeschüttelten Zeit. Also eine alte Botschaft, die sich aber immer wieder bewahrheitet hatte. Gott schenkte Gnade, Gott gewährte Hilfe. Nie hat man ihn anders erlebt; nie hat man ihn anders kennengelernt oder erfahren. Gott schenkt Gnade und Hilfe; so hatte er es immer wieder zugesagt, so kannte man ihn seit Jahrhunderten. Und warum also sollte man sich jetzt – in Anfechtungen und Nöten, in Zeiten der Versu-

chung, in Leid und Schmerzen - warum sollte man sich jetzt nicht auch wieder auf ihn verlassen können?

Von dieser gegenwärtigen Gnade und von dieser gegenwärtigen Hilfe Gottes geht Paulus aus. Darauf vertraut er, davon lebt er, das hält und trägt ihn in schweren Zeiten und trotz schwerer Zeiten. Und diese Glaubensgewissheit und dieses Gottvertrauen will er weitergeben, verkündigen und in die Herzen der Menschen einpflanzen.

Mit unserem Gott gibt es keine Zeit ohne Gnade; mit unserem Gott gibt es keine Zeit der Hilfe. So steht geschrieben: **»Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.«** Und das war nicht nur in der Vergangenheit so, sondern es gilt: **„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“**

„Jetzt!“ das heißt sinngemäß übersetzt: Immer ist die Zeit der Gnade, immer ist die Zeit der Hilfe Gottes gegenwärtig. Auch in den Zeiten der Versuchung und der Anfechtungen, auch wenn die Lasten des Lebens schwer drücken, vielleicht sogar drohen, das Leben endgültig zu erdrücken – immer ist Gott da, mit seiner Gnade und mit seiner Hilfe.

Ja, er hilft nicht immer **aus** der Not, aber er hilft immer **in** der Not. Gott befreit nicht **von** allem Leid, aber er begleitet **durch** alles Leid. ER tut es, weil er gnädig ist. Und diesem gnädigen Gott gilt es zu vertrauen. An diesem gnädigen Gott gilt es festzuhalten.

Und wer festhält und vertraut, der macht mit sich selbst und Gott die Erfahrung: die Treue im Glauben, das Festhalten am Gottvertrauen, das alles ist niemals vergeblich, sondern trägt hindurch, gibt Kraft im Heute und Freude im Morgen. Diese Botschaft höre ich im Wort Gottes, und diese Botschaft sehe ich auch in dem kleinen Bild. Amen.